

der Rathsherr Siegmund Menzel mit 8 Pferden und 4 Wagen gewappneter Männer von Görlitz nach Zittau abgegangen. Doch wurde nichts aus der Heerfahrt, weil die anderen Städte, selbst von den Hussiten bedroht, keine Hülfe leisten konnten. (Mäumann, Görlitz, 177.)

Carlsfried.

(Mit Abbildung vor seiner Verflörung.)

Eauf. Mag. 1837, 117. Peschel, Zittau u. Umgeb., 147. Peschel, Zittau II, 218. Carpzov, Anal. Zittau I, 155. Script. rer. Lus. 17 u. Anm., 152.

In einer Entfernung von 1½ Stunde von Zittau, an der Chaussee von da nach Gabel, blickt links aus dem Waldesdunkel ein nicht zu hoher, aber steiler, vielfach zerklüfteter Sandsteinfels hervor, welcher die Ruinen der ehemaligen Landvoigtei Carlsfriede trägt. Nicht unwahr schildert Brantl deren Umgebung, wenn er sagt, „ein düstres, von schroffen Felsen umragtes Waldthal bilde dieselbe,“ und eben so wahr spricht Peschel, „daß es den Trümmern nach zu urtheilen kaum glaublich sei, daß Kaiser Karl IV. diese Burg den Landvoigten des Zittauer Kreises zur Wohnung angewiesen haben könne,“ denn dieselben bestehen nur noch aus einem zerfallenen Thurme, einigen Kellerspuren und anderen schwachen Mauerresten an den Felsenkanten.

Die Burg war aber zu ihrer Zeit eine immerhin respectable, wie eine auf uns gekommene Abbildung derselben, die in Grafenstein aufbewahrt wird, deutlich zeigt.

Nach derselben hatte sie drei gethürmte Thore, die hinter einander gestellt waren; das erste hatte eine Zugbrücke. In dem anderen Felstamme nördlich von dem, der die Burgreste trägt, war in einer breiten Spalte die etwa 8 Fuß vom Boden erhöhte Haupteinfahrt in das Schloß angebracht, die von Westen her über einen durch mächtige Felsblöcke natürlich gebildeten Graben führte. Diese zwei Felszungen, auf deren einer das Schloß stand und welche